

Dingelstedt, Franz von: Frei ist die Kunst, allein, fürwahr! nicht frei wie ein Nomadenzelt

1 Frei ist die Kunst, allein, fürwahr! nicht frei wie ein Nomadenzelt,
2 Das man vom Isarstrande flugs hier an der Spree Gestaden stellt;
3 Sie schießt, ein stolzes Prachtgewächs, aus jeder Scholle nicht hervor
4 Und ist so gut wie Königtum eine Von-Gottes-Gnaden-Welt.
5 Soldaten lassen sich zur Not erziehen und Geheime Rät',
6 Wenn nur die rechte Meisterhand den goldenen Puppenfaden hält.
7 Doch Dichter wuchern nicht empor, wo man verlegnen Samen streut,
8 Zumal wenn er in Sand herab und steinig-harten Pfaden fällt;
9 Und Maler lieben nicht zu gehn, wo ihnen rings auf jedem Schritt
10 Ein kritisch-lautes Köterlein heimtückisch um die Waden bellt;
11 Und Philosophen denken nicht, wenn das profane Marktgeschrei
12 Alltäglich um ihr stilles Haus und die verschloßnen Laden gellt;
13 Spielleute endlich schweigen bald, wenn Pöbelwahn und Frömmelei
14 Auf ihre liederreiche Brust schwer wie ein gift'ger Schwaden fällt.
15 Nein, Rüben und Kadetten zieht, Kartoffeln und Magister groß,
16 Daß schadlos solche Ernte Euch für Eurer Künste Schaden hält!

(Textopus: Frei ist die Kunst, allein, fürwahr! nicht frei wie ein Nomadenzelt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)